

# Eine Gehänselte wird Königin

Das Reisetheater hat mit «Aschenbrödel» frei nach den Gebrüder Grimm eine Familienvorstellung in der Fassung von Jörg Christen präsentiert. In der Mehrzweckhalle Rheinau gab es dafür viel Applaus.

## Mirza Hodel

RHEINAU. Wer kennt es nicht: das Märchen vom Prinzen, der sich auf einem Palastball in eine Dame in einer kostbaren Robe verliebt. So rasch, wie sie gekommen war, verschwand sie auch wieder. Auf der Treppe findet der Prinz einen Schuh. Kann er die Schöne wiedersehen und das Rätsel lösen? Dieser Frage hat sich das Reisetheater am Wochenende in der Rheinauer Mehrzweckhalle gewidmet.

Der erste Akt spielt im Haus von Aschenbrödels Vater, einem reichen Kaufmann, der nach zweiter Heirat gestorben war. Die Stiefmutter und deren Töchter machen Aschenbrödel das Leben auf alle erdenkliche Weise schwer. «Es isch immer s'Gliche ... Ich möcht eifach, dass mini Stiefmueter zfriede mit mir isch», sagt Aschenbrödel in Richtung des Publikums. In der Anfangsszene sitzt sie wie eine Bettlerin am Boden des Hausflurs und muss – von ihrer Stiefmutter beaufsichtigt – verschiedene Arbeiten verrichten. Wie etwa das Schrubben des Bodens. Immer wieder erntet sie dabei Verachtung und Hänselei. «Bäh. Bäh. Bäh. Du tuesch immer umemuule. Denn muesch halt de Bode uf de Chnüputze», so die Stiefmutter.

Die Grimm-Adaption unter der Leitung von Fabio Romano bot den Zuschauenden viel Unterhaltung auf ho-



Die Stiefmutter (Barblin Leggio) schimpft mit Aschenbrödel (Tasja Fleury). BILD M. HODEL

hem Niveau. Der erste Teil spielte wie in der Rahmenhandlung in Aschenbrödels Familienhaus und führte danach an den Ball in den Prinzenpalast, wo sich der Prinz in die Protagonistin verliebte. Selten kam im Publikum Langweile auf.

## Tauben als Liebesorakel

Ein besonderes Highlight bot die Szenografie. Zum Beispiel, als aus dem Ofen gebastelte Tauben als Puppenfiguren in die Handlung implementiert wurden. Während die Tiere im ersten Akt gekochte Linsen von Aschenbrödel auf dem Küchenboden verstreuten, wo-

raufhin diese den Zorn ihrer Mutter zu spüren bekam, intervenieren sie im letzten Teil des Stücks in Form eines Liebesorakels. «Ruh. Ruh. Ruh. Ruge-lidu. Der Schuh ist nicht zu klein. Die rechte Braut ist im Schuh», ertönt es aus dem Ofenabzug in Form eines bestätigenden Sprechgesangs, wobei die Heirat mit dem Prinzen beglaubigt wird. «Ah. Das ist so schrecklich romantisch», seufzt die Stiefmutter, bevor die Stieftochter in den Königspalast abreisen darf und das Publikum im Takt zur Musik minutenlang zu klatschen beginnt.